

Von hinten Dezember '06

Als würde mir das Thema nicht ohnehin schon seit Tagen Schlafstörungen und Schluckbeschwerden bereiten, weist mich auch noch mein Steuerberater mit einer netten Info-Broschüre darauf hin: "Höchste Zeit zum Schenken". Solche Ratschläge von einer Institution zu bekommen, die vor knapp einem Jahr einen vierstelligen Eurobetrag von uns geschenkt bekam, um auszurechnen, dass wir dem Finanzamt noch einen ähnlichen Betrag schulden, ist richtig erbaulich. Da zünden sich die Wunderkerzen von selbst an. Sowieso muss ich bei dem Begriff Steuerberater immer an einen früheren Kollegen aus der Zeit denken, als ich noch für ein Blatt, das konsumfreudige Chemnitzer zwecks Kaufberatung wöchentlich im Briefkasten vorfinden, arbeiten durfte. Jener neueingestellte Mitarbeiter war wohl mit den Gedanken wo anders, als er für die frische Ausgabe jener Zeitung schrieb, in ein neues Geschäftshaus einer erzgebirgischen Kreisstadt sei unter anderem ein Steuerbetrugsbüro eingezogen. Die Korrekturleserin strich noch einen Tippfehler aus dem Wort, hatte sonst aber nichts zu beanstanden. Seltsamerweise stand am Tag nach Erscheinen des Printproduktes der Herr Steuerbetrüger in Begleitung seines Anwaltes in der Redaktion auf der Matte. Eine bessere Werbung hätte er doch gar nicht bekommen können! Der Journalist durfte allerdings das Unternehmen nach Ablauf der Probezeit wieder verlassen, was sich wohl günstig auf seine steuerliche Belastung auswirkte.

Mein Geldumschaufler hatte mit dem Hinweis auf das Schenken aber möglicherweise gar nicht so sehr Weihnachten im Blickfeld. Im Untertitel heißt es da nämlich: "Immobilienerven drohen bald höhere Steuerlasten. Mit Schenkungen lassen sich jetzt noch interessante Gestaltungsspielräume nutzen." Ach so. Damit ist mein Problem, was ich unter die geschmückte Nordmantanne legen soll, schon geklärt. Einen Schornstein für die Mutti, den Südgiebel für den Pappi, das Treppenhaus der Frau hübsch eingewickelt und der Tochter vielleicht den Gartenzaun mit einer Schleife verziert.

Andere Gestaltungsspielräume haben offensichtlich die Dekorateur der Galeria Kaufhof am Chemnitzer Neumarkt genutzt. Da das Geschäft mit Computerspielen gerade durch einen dämlichen Schüler in Nordrhein-Westfalen vorübergehend, aber zur unpassenden Zeit besudelt wurde, haben sie im Schaufenster unter dem Slogan "Geschenke für Generationen" den firmeneigenen Puppen Unterwäsche der reizendsten Art angezogen. Sonst nichts. So kann man das demografische Problem auch mal von der positiven Seite betrachten. Wenn alle, von der Nachkriegsgeneration über die Alt-68er bis zur Generation Praktikum sich derart am 24. Dezember drapieren, kommt nicht nur ein erneuertes Gemeinschaftsgefühl auf, auch das Kinderkriegen muss man nicht länger den lieben Mitbürgern mit Migrationshintergrund überlassen. Pünktlich zum Tag der deutschen Einheit 2007 setzt in den Entbindungsstationen ein gewaltiges Geschrei ein, dass man mit etwas musikalischer Fantasie als "Einigkeit und Recht und Freiheit ..." deuten kann.

Andere Völker scheinen solche Herausforderungen allein mit sprachlichen Mitteln lösen zu können. Vor allem jene, bei denen die dunkle Jahreszeit besonders lang ist und draußen nichts als Elche und Möbelverkäufer unterwegs sind. Über das nette Wort, mit dem die Schweden das auf Deutsch schnöde als Schwingschleifer bezeichnete Gerät benennen, hatte ich ja schon mal berichtet. Nun bekam ich wieder mal eine Warenbeschriftung mit babylonischer Vielseitigkeit in die Finger, welche mir diese Skandinavier noch sympathischer macht. Zwar hört sich das holländische "insteektassen" auch interessanter an als das italienische "buste a perforazione universale", doch woran denkt man wohl beim Terminus "ficka"? Wohl zu allerletzt an Prospekthüllen, den Inbegriff gestaltungsraumbefreiter Steuerverbrater. Genau diese Dinger sind aber gemeint. Da sagt also der Hauptbuchhalter in dem für seine Sicherheitslimousinen bekannten Volvo-Werk zu seiner Tippse: "Kollegin Einström, reichen Sie mir bitte mal eine Ficka rüber, ich will

zeitweilig meinen Ehevertrag reinstecken. Ach, und geben sie bitte noch zwei Lochverstärkungsringe dazu, diese Dinger reißen ja so leicht aus."

An fremdländischen Idiomen wird man aber auch gleich vor der Haustür fündig. So stoppte mich am Brühl ein von einer großen einheimischen Immobiliengesellschaft aufgestelltes Schild mit der Inschrift "Leave your marks". So sieht zeitgemäße Werbung aus. "Wohnen Sie bei uns" ist verstaubt, heute will die Zielgruppe beim Intellekt gegriffen werden. Was heißt der Spruch aber nun eigentlich? Von Marx verlassen ist die Stadt ja schon eine ganze Weile. Zumindest verbal, während eine größere Menge plastisch durchgestaltetes Buntmetall an der Brückenstraße noch als Tafelsilber auf den nächsten Haushaltskonsolidierungsplan wartet. Und seine Märker kann man bei der GGG seit 2002 auch nicht mehr verlieren, da die Mietzahlung nur noch in der Einheitswährung akzeptiert wird. Also muss es wohl ein Update der Aufforderung, die schon vor zwanzig Jahren die Ostrockkapelle Pankow verkündete, sein: "Gib mir ´n Zeichen, die andern müssens nicht verstehn." Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet das kommunale Wohnungsunternehmen zu Graffittischmiererei aufruft?

}/:_&^°#!!
Neffe Jens